

Interview mit Bjørn Tore Godal: die Verhandlungen über den Beitritt Norwegens zur Europäischen Union (Berlin, 19. Juni 2007)

Quelle: Interview de Bjørn Tore Godal / BJØRN TORE GODAL, Christian Lekl, prise de vue : François Fabert.- Berlin: CVCE [Prod.], 19.06.2007. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:09:37, Couleur, Son original).

Urheberrecht: Transcription CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_bj%C3%B8rn_tore_godal_die_verhandlungen_uber_den_beitritt_norwegens_zur_europaischen_union_berlin_19_juni_2007-de-42805913-2aea-45c5-b278-46dadbdcod9f.html



Publication date: 04/07/2016

Interview mit Bjørn Tore Godal: die Verhandlungen über den Beitritt Norwegens zur Europäischen Union (Berlin, 19. Juni 2007)

[Christian Lekl] Und als Außenminister führten Sie schließlich die Verhandlungen über den Beitritt Norwegens zur EU. Wo lagen die Schwerpunkte für Norwegen in den Verhandlungen?

[Bjørn Tore Godal] Damals wie vorher immer noch Fischerei, Regionalpolitik, Landwirtschaft. Andere Sachfragen waren eigentlich einfacher, weil inzwischen die politische Entwicklung in der EU ziemlich ähnlich wie in den nordischen Ländern war. Dieselben Sachfragen, dieselben Prioritäten, dieselben Prinzipien, der „acquis communautaire“. Es machte Sinn. Im Allgemeinen machte es Sinn. Also, man wurde enger bekannt mit den internen Richtlinien der EU, und die ist ja von Menschen gemacht wie in Norwegen, mit denselben Prioritäten wie in Norwegen, denselben Diskussionen. Man fühlte sich sozusagen ein bisschen mehr zuhause, als man dachte. Wir waren nicht so unterschiedlich. Ausnahmen waren wie erwähnt, wir müssen unsere Regionen sichern, und unsere Regionen sind eng mit Fischerei und Landwirtschaft zu sehen.

[Christian Lekl] Könnten Sie die Problematik der Regionalpolitik etwas näher ausführen?

[Bjørn Tore Godal] Ganz besonders muss man sagen, Norwegen ist sehr dünn besiedelt. Das heißt, man kann sozusagen Hunderte von Kilometern reisen und sehr wenige Leute sehen, und unsere Bevölkerungsgrundlage, unsere Siedlungsstruktur ist eine große Frage in Norwegen. Sie ist immer bedroht, ohne oder mit Mitgliedschaft. Inzwischen ist ja die Regionalpolitik in der EU sehr viel stärker entwickelt als in den 70er Jahren. In Irland, in Spanien, in Sizilien, in Griechenland gibt es sehr starke Beiträge der EU zur regionalen Entwicklung in EU-Mitgliedsländern. Und das war auch unsere Einschätzung, aber unsere Probleme sind unterschiedlich von anderen Regionen in der EU und in Europa, besonders auf Grundlage dieser sehr dünnen Besiedlung, und das wurde als ein besonderer Faktor introduziert. Intern in den Verhandlungen und mit Erfolg. Dünn besiedelte Regionen, das wurde ein selbständiges Kriterium, so auch in der Landwirtschaft, „*northern agriculture*“, unterschiedlich von der Landwirtschaft in Südeuropa. Das wurde auch akzeptiert in den Verhandlungen damals. Und ich glaube, regionalpolitisch und landwirtschaftlich war das Resultat zu verteidigen. Es ist eigentlich ganz gut gegangen, aber die Fischerei bleibt und war auch damals entscheidend ein negativer Faktor.

[Christian Lekl] Wie verliefen die Verhandlungen über das Fischereiabkommen von 1994?

[Bjørn Tore Godal] Naja, man muss sagen, besonders die Spanier und die Portugiesen, teilweise auch die Briten hatten offensive Interessen: Wir wollten Marktzugang, die wollten Ressourcenzugang. Und mein Kollege damals, Jan Henry T. Olsen, auch genannt *No-Fish-Olsen*, hat es gut formuliert: „Wir geben keinen Fisch in Brüssel.“ Das waren unsere Prinzipien, und wir haben sehr wenig nachgegeben. Wir hatten damals, muss ich sagen, ziemlich gute Unterstützung von Deutschland, das uns politisch in der EU gerne als Mitglied gesehen hätte, es wollte Norwegen als Mitglied. Und Kanzler Kohl damals und mein Kollege Klaus Kinkel, wir hatten mit der deutschen Regierung eine enge Zusammenarbeit. Aber das war nicht die einzige Regierung, auch andere Regierungen kannten die Bedeutung der Fischereipolitik in Norwegen, politisch, mental, psychologisch, und wandten sich in der Realität gegen die Offensive spanischer Interessen, und das war teilweise hilfreich.

[Christian Lekl] Das heißt, die Mehrzahl unter den Mitgliedstaaten der damaligen EU befürwortete den Beitritt Norwegens?

[Bjørn Tore Godal] Ja, alle im Prinzip befürworteten unsere Mitgliedschaft, aber mit unterschiedlicher Intensität. Das muss man wohl sagen. Deutschland und Großbritannien, die mittel- und nordeuropäischen Staaten, sahen Norwegen als einen Teil Gesamteuropas. Ohne Norwegen wäre sozusagen die nordische Dimension nicht vollzogen. Und mit unserer internationalen Tradition von Freihandel, einer spürbar aktiven Außenpolitik, starken Ressourcen, ziemlich reich auch damals, sah man Norwegen als einen natürlichen Partner. Auch in einer europäischen Perspektive, wo man gern die ärmeren Mitgliedsländer Europas unterstützen wollte. Und deshalb gab es eine starke Unterstützung für unsere Mitgliedschaft.

[Christian Lekl] Können Sie uns etwas ausführlicher die Beitrittsverhandlungen Norwegens zur EU beschreiben?

[Bjørn Tore Godal] Die Beziehungen zur Kommission sind ja sehr wichtig, besonders der Kommissionspräsident, aber auch andere Kommissare. Aber die Ratspräsidentschaft ist auch besonders wichtig, und als Außenminister [hatten ich] und auch damals der Außenhandelsminister extensive Kontakte mit allen Kollegen in der EU, fast allen Kollegen in der EU, um Unterstützung für die norwegische Positionen zu gewinnen. Unsere Kollege war damals zum Beispiel der griechische Außenhandelsminister Pangalos, eine besondere Persönlichkeit, und der hat uns ein bisschen Einsicht gegeben in die Diskussion auf der EU-Seite, das war auch eine schwierige Sache, intern in der EU, und einmal hat er um eine persönliche Begegnung gebeten und hat sich sehr kritisch geäußert gegenüber Klaus Kinkel und hat gesagt: „Bjørn, you have to talk to this impossible man, Klaus Kinkel.“ Und ich habe gesagt: „Warum? Es ist ein netter Kerl“. Und er hat gesagt: „No, he’s not ,nett’, he’s more Norwegian than you!“ Das fand ich eine sehr nette Geschichte, aber das war intern in der EU eine schwierige Sache, und es war illustrativ auch über die internen Gegensätze in der EU. Es gab Befürworter, die uns stark unterstützten zwischen den Verhandlungsbegegnungen, und auch kritische Leute, und für die griechische Ratspräsidentschaft war diese Polarität auf der EU-Seite auch als kritisch schwierig gesehen, intern. Das ist ganz klar.

[Christian Lekl] Und wie wurde der Beitrittsvertrag schlussendlich angesehen von norwegischer Seite und von der anderen Seite?

[Bjørn Tore Godal] Na, wir waren ja eigentlich alle zufrieden. Ausnahme war noch einmal die Fischerei, wo die Briten unerwartet ein bisschen Durchschlag sicherten für besondere Fischereiinteressen in südnorwegischen Gewässern. Und das war vielleicht entscheidend, bedeutend für die allgemeine Einschätzung in Südnorwegen, unter den südnorwegischen Fischer. Die nordnorwegischen Fischer waren sowieso kritisch. Was auch immer. Also, die haben gesagt, der Vertrag ist vielleicht gut, aber wie lange dauert das? Es kommen neue Mehrheiten in der EU, die können es alles später bestimmen. Es heißt nichts, es bedeutet nichts, was da steht. Also man hatte einen Verdacht im Allgemeinen. Obwohl es gut aussah, hatte man einen Verdacht, das werde sich ändern. Aber dazu kam eine unerwartete Entwicklung in Südwestnorwegen mit der britischen Offensive. Das waren Makrelen und einige andere Fischbestände, aber im Allgemeinen wurde es als ein positiver Vertrag eingeschätzt, aber es war nicht zureichend für eine Mehrheit.